Bergischer Volksbote

zugleich

Burscheider Zeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: bei der Post M. 1,20; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt M. 1,40. durch unsere Boten gebracht M. 1,60 pro Quartal

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch-Freitag-Mittag, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 78. Redaktion, Druck u. Verlag Herm. Claas, Burscheid. Burscheid, Donnerstag, den 1. Juli 1915. Fernsprecher Nr. 31 55. Jahrgang.

Fest im Westen – vorwärts im Osten.

Die Kriegslage.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens—Bethune—Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchee — erfolglos zusammen.

Östlich von Luneville gelangten drei von mehrern feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey-Gondrexon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserm Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Firlejow über die Gnila-Lipa geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani—Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsern Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty—Wielkie, 50km nördlich von Lemberg sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind; er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Tanewabschnitt und am untern San zu räumen. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB Wien, 28. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortdauernden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Klodzienko—Zadworze, dann mit Vortruppen den Zwirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestr-Ufer aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestr-Übergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erstürmten gestern Plazow südwestlich Karol und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzug über Narol. Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Der Feind fast vollkommen untätig, nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten an. Ein Marineflieger hat am 27. d. M. bei Villa Vicenta einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark S. Canciano schwere Bomben mit verheerendem Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch eine Bombe so schwer beschädigt, daß das Achterteil auf Grund sank.

WTB Wien, 29. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnila-Lipa und den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Bursztyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielce (nordwestlich Kamionka-Strumilowa) hielten, wurden heute Nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krystynopol zurückgeworfen. Nördlich Rawa Ruska und nördlich Cieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute Nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew und nördlichen Sanufer, und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt. In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB Paris, 30. Juni. Aus Blättermeldungen geht hervor, daß die Beschießung von Dünkirchen großen Schaden angerichtet hat. Viele Personen müssen getötet oder verletzt worden sein. Alle genauern Angaben sind von der Zensur gestrichen worden.

Genf, 30. Juni. Verursacht durch das Tag und Nacht mit geringerer Unterbrechung fortgesetzte deutsche Bombardement wüten Feuersbrünste im ganzen Nordteile der Stadt Arras und den die Reserven der Verbündeten beherbergenden Vorstädten. Das Bombardement war wegen der Verhinderung des französischen Nachschubs von günstigem Einfluß auf die deutsche Operationen. Bei Souchez und Neuville werden die Kämpfe unter Nachlassen der französischen Spannkraft fortgeführt. Die Note Joffres gesteht zu, daß die Deutschen bei Calonne (Maashöhen) in eine wichtige französische Stellung eindrangen und daß dort die Kämpfe fortdauern, und zwar mit günstiger Aussicht für unsere heldenmütig die schwersten Hindernisse nehmenden Truppen.

Genf, 30. Juni. Der Ort Cassel und Umgebung wurden von deutschen Flugzeugen überflogen, die mehrere Bomben abwarfen. Ein Gasometer und eine Gasanstalt wurden dabei zerstört. Ein deutsches Flugzeug, das Raketen schleuderte, wurde von der französischen Artillerie beschossen. Hazebroek wurde ebenfalls von deutschen Flugzeugen heimgesucht, die deutschen Flieger mußten aber vor dem heftigen Artilleriefeuer kehrtmachen und warfen auf Bobbe mehrere Bomben ab.

WTB Stockholm, 30. Juni. Die ‚Nowoje Wremja' klagt lebhaft über den Mangel an Munition und Ausrüstungsgegenständen im englischen Heer, was zur Folge gehabt habe, daß die Operationen der englischen Armee trotzt Tapferkeit und Mut zu nichts geführt habe. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die neue englische Regierung diese ernste Mißverhältnisse werde ändern können.

London, 29. Juni. ‚Daily Mail' schreibt: England sollte die Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. All das Gerede von einem prächtigen Rückzug, von geretteten Armeen und der Unwichtigkeit Lembergs ist lächerlich. Für uns ist die Hauptsache, daß Rußland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann und wahrscheinlich bis zum Frühling lahmliegen wird, falls wir keinen strengen Winter bekommen. Das genügt Deutschland vorläufig. Das Thema der Dardanellen ist zu schmerzlich, um ein Wort darüber zu verlieren. Ob die Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen. Der ganze Artikel ist überaus pessimistisch gehalten und spricht offen aus, es habe den Anschein, als gewänne Deutschland den Krieg.

WTB Stuttgart, 29. Juni. Das württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am Sonntag, dem 27. Juni, um 10,30 Uhr vormittags, näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anzug heftig von Artillerie beschossen, setzte er seinen Flug nicht dicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über dem Seeufer westlich der Stadt, wobei er drei Bomben, die keinerlei Schaden anrichteten, abwarf. Eine Bombe fiel in den See bei Manzell, die andern in das Gelände zwischen Schnetzenhausen-Waggershausen und dem Seeufer. Nach Abwurf der letzten Bombe entzog sich der Flieger dem Artilleriefeuer durch Wegflug in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf Schweizer Boden landen, wo er festgenommen wurde.

Genf, 29. Juni. In bestinformierten Londoner und Pariser Kreisen besteht die Auffassung, daß die innerhalb des Vierverbandes bestehende Unstimmigkeiten fortbestehen und das im italienischen Hauptquartier, während der König sich mit Salandra beriet, weitere ungünstige Balkandepeschen eingetroffen seien.

Haag, 30. Juni. Die Art und Weise, in welcher Lloyd George und andere Abgeordnete des englischen Kriegs- und Munitionsministerium die Frage der Steigerung der Geschoßherstellung bei der kürzlichen Zusammenkunft in Boulogne behandelten, hat, wie der Berichterstatter des ‚H. C.' erfährt, in französischen Militärkreisen Anstoß erregt. Man habe Lloyd Georges die Erklärung Lord Kitscheners vom vergangenen Jahre vorgehalten, nach der für England der Krieg nicht im August 1914, sondern erst im Mai 1915 beginne. Jetzt seien zwei Monate seitdem verstrichen, und England beweise gerade durch seine neuen Maßnahmen, daß es noch immer nicht fertig sei, während Frankreich sich an Menschen und Geld erschöpfe. Die französischen Regierungskreise wollen trotz der pompösen Ankündigungen Englands über die Steigerung der Munitionsherstellung der englischen Regierung eine Kontrolle nicht ersparen, und es sollen demnächst französische Beamte eine Rundreise durch die Bezirke der englischen Kriegsindustrie machen, da man eine Einsicht in die englischen Maßnahmen für notwendig hält.

Die Kämpfe in Galizien.

— Die Russen sind auf der ganzen Front in Galizien von der Weichsel bis nach der Bukowina im Rückzug vor den verbündeten Armeen, nachdem sie noch einmal an verschiedenen Stellen versucht hatten, den Ansturm der Gegner aufzuhalten. Am Dnjestr hatte die Armee des Generals v. Linsingen schwere Kämpfe um den Flußübergang zu bestehen, wobei die Gestaltung des Geländes große Schwierigkeiten entgegensetzte. Die Russen hatten zur Sicherung des Abzugs der im Norden wie im Südosten operierenden Heeresteile hier sehr starke Kräfte versammelt, darunter auch Truppen, die, wie das XXII. Korps, bisher in Nordpolen gefochten hatten. Trotzdem ist es den heldenmütigen Anstrengungen der Armee Linsingen gelungen, den Gegner aus seinen starken Stellungen zu werfen, indem sie mit ihrem linken Flügel zuerst über den Fluß ging und dann nach Osten einschwenkte. Bis zuletzt war Halicz mit verzweifelter Hartnäckigkeit von den Russen gehalten worden, jetzt stehen unsere Truppen von Halicz im Süden an dem Lauf der Gnila-Lipa entlang auf dem östlichen Ufer dieses bei Halicz mündenden Zuflusses des Dnjestrs bis Firlejow. Die Armee Böhm-Ermolli und die deutsche Beskidenarmee unter General v. der Marwitz schließen nach Norden über Przemyslany und die Bahn Lemberg—Brody hinaus an und erreichen südlich von Kamionka—Rumilowa die Verbindung mit dem rechten Flügel der Armee Mackensen, die nördlich von Kamionka den Gegner hinter den Bug zurückgedrängt hat. In dieser Höhe dreht sich die Front und ist nach Norden gerichtet. Die Russen sind bei Mosty—Wielkie geschlagen worden und ziehen sich zurück auf Krystnopol am Einfluß der Solokija in den Bug südlich von Sokal. Nördlich von Rawa Ruska ist die russische Grenze von den Verbündeten bereits überschritten, die Tomaszow besetzt haben, nachdem am Sonntag der rechte Flügel des Erzherzogs Ferdinand Joseph den Ort Plazow südlich von Narol erstürmt hatten. Unter dem Druck dieser Erfolge der Verbündeten gehen die Russen aus dem Tanewabschnitt und dem äußersten Zipfel Galiziens zurück, der von der unwegsamen „Sandomirer Wildnis", einer sandigen, zum Teil auch sumpfigen Waldniederung, erfüllt ist. Hierdurch ist im vorigen August General von Dankl marschiert, als er gegen Lublin vorstieß und die Russen in der dreitägigen Schlacht von Krasnik schlug. Östlich von ihm ging damals General von Auffenberg vor an der Bahn Lemberg—Lublin und brachte den Russen bei Komarow eine furchtbare Niederlage bei, die er nicht ausnutzen konnte, weil die Ereignisse ihn nach Galizien zur Hauptarmee zurückriefen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

— Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet unterm 27.: Anstatt Rufe ausgelassener Freude wegen der Einnahme von Lemberg dringen von den Ufern der Spree an die Ufer der Newa lächerliche Gerüchte über eine angeblich in Petersburg vorhandene Friedensneigung. Diese Gerüchte befestigen in Petersburg die Überzeugung, daß der Erfolg des Feindes in Galizien einen Pyrrhussieg bildet. Die Erfindungen des nordischen (oder Björnsonschen) Bureaus, die hier ein schallendes Gelächter hervorrufen, dürften nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienen, wenn sie nicht in anderen Ländern gewisse Zweifel entstehen lassen könnten. Was die deutschen Presseagenturen schwatzen mögen, es ändert nichts an der Tatsache, daß in Rußland Friedensweisen keinen Widerhall finden, sondern daß die Kriegstrompeten von der Ostsee bis nach Ostasien widerhallen. In Rußland begreift jedermann, daß Deutschland mit solchen Erfolgen wie in Galizien dem Abgrund entgegenläuft.

WTB Petersburg, 29. Juni. Im Großen Haupt-

quartier fand gestern im Kaiserzelt unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrats statt, der der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Hausminister, der Reichskontrolleur, der Minister für Verkehrswege, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums General der Infanterie Polivanow beiwohnten.

Stockholm, 30. Juni. ‚Svenska Dagbladet' gibt einen Auszug aus einem Artikel des ‚Rußki Invalid' wieder, in dem bitter Klage darüber geführt wird, daß der Enthusiasmus in Petersburg und Moskau vollständig geschwunden sei. Das Volk spreche ganz offen über die furchtbaren russischen Verluste, und die gesamte russische Nation scheine in eine Verzweiflung geraten zu sein.

WTB Moskau, 30. Juni. Dem ‚Rußkoje Slowo' zufolge haben die Russen in den Ostseeprovinzen die strengsten Kontrollmaßregeln über Abreisende und Zureisende getroffen. Bei Einbruch der Dunkelheit darf niemand das Haus verlassen. Diese Bestimmungen gelten nur für Riga nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kriegspressequartier, 29. Juni. Die italienische Offensive ist gescheitert, und da jede Wiederholung aussichtslos erscheint, sind die Italiener ratlos, denn wenn sie nicht einmal am Isonzo durchdringen, in Krain und Tirol werden sie es gewiß nicht. Von den 1 800 000 Mann, die Italien im ganzen aufbringen dürfte, sind 1 200 000 Mann an der Nordgrenze gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an die französische Front erscheint daher für absehbare Zeit ausgeschlossen, und die 200 000 Mann, die nach den Dardanellen bestimmt waren, werden ebenfalls im Lande bleiben.

Kriegspressequartier, 29. Juni. An der Kärntner Front, also von jenem Teile des südwestlichen Kriegsschauplatzes, wo sich die wichtigsten Straßenübergänge befinden, halten die Italiener seit einigen Tagen vollständig Ruhe. Sie haben sich vielleicht von der bisherigen Aussichtslosigkeit ihrer Offensivversuche überzeugt; möglicherweise sind sie erschöpft. An verschiedenen Punkten hat die österreichisch-ungarische Artillerie auch die Oberhand, so daß ein Artillerieduell für den Gegner schlecht endet. Am lebhaftesten hatten sich die Italiener jedenfalls mit dem Sperrfort, Malborgeth, schon aus der Geschichte des Krieges von 1809 bekannt, beschäftigt. 15 Tage lang haben sie dieses Fort, das auf der Straße Pontafel-Tarvis liegt, mit 28-Zentimeter-Geschützen bombardiert, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Sie beschossen das Fort Hensel 6 Stunden lang ohne Unterbrechung, und verfeuerten an die tausend Schuß, ohne auch nur einen einzigen Treffer zu erzielen. In einem Erlasse an die Besatzung dankte der Oberbefehlshaber, Generaloberst Erzherzog Eugen, für deren tapferes Ausharren.

Von der italienischen Grenze, 29. Juni. Der ‚Corriere della Sera' weist neuerdings nachdrücklich auf die Schwierigkeiten hin, welche die Italiener am Isonzogebiet zu bestehen haben und die zu bewältigen Geduld notwendig sei. Der Vormarsch gehe sehr langsam vonstatten, an einzelnen Stellen nur von zehn zu zehn Meter. Die Italiener hätten eine lange Reihe von Schützengräben vor sich, verstärkt durch Befestigungen und versteckte Batterien, für die sich die Gegend vorzüglich eigne. General Conrad von Hötzendorf sei einer der besten Militärgeographen. Vor einigen Jahren habe er eine Studie über den Krieg im Karstgebiet veröffentlicht. Den Österreichern mangle so nichts, um den Italienern sehr ernsten Widerstand entgegenzusetzen, wozu die besondere Vorbereitung der Truppen zum Krieg in diesem Gelände noch hinzukomme.

Von der italienischen Grenze, 30. Juni. Die Reise Salandras zur Front rief in den politischen Kreisen Italiens großes Aufsehen hervor. Man erinnert an das Dekret, das den Prinzen Tomas von Savoyen zum Stellvertreter des Königs ernannte und ihn beauftragte, alle Geschäfte der öffentlichen Verwaltung und Geschäfte dringlichen Charakters zu erledigen, das aber Geschäfte größerer Wichtigkeit der Entscheidung des Königs vorbehielt. Die Reise Salandras erfolgte nach mehreren Ministersitzungen. Zutreffend erscheint die Annahme, daß sie durch die Lage auf dem Balkan veranlaßt wurde. Der ‚Avanti' meint sogar, daß ihr Gerüchte über den Abschluß eines Abkommens zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zugrunde lägen.

Von der italienischen Grenze, 29. Juni. Die ‚Agenzia Stefani' stellt entschieden in Abrede, sowohl daß der Ministerrat sich mit der Möglichkeit einer italienischen Unternehmung gegen die Dardanellen befaßt habe, wie auch die Nachricht, daß italienische Kriegsschiffe nach den Dardanellen geschickt werden.

Berlin, 30. Juni. Eine Meldung der ‚Agenzia Stefani' beginnt, wie der ‚L.-A.' erfährt, mit den Worten: Während unsere Truppen tapfer jenseits der Grenze kämpfen, müssen die anderen schwere Kämpfe in Tripolitanien bestehen, wo sich die Lage wegen der Agitation der Senussi und der Aufhetzung durch Fremde verschlimmert hat. In der Kyreneika ist die Lage unverändert, aber in Tripolitanien sind die einheimischen Truppen aufgestanden und bedrohen, gut bewaffnet, die Sicherheit von wichtigen Hauptorten der Kolonie.

Großes Erdbeben in Calabrien.

Rom, 29. Juni. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Terni ein starkes Erdbeben verspürt.

Rom, 29. Juni. Die Regierung beschloß die Verwendung von 16 Millionen Lire für die Unterstützung der durch Erdbeben heimgesuchten Bezirke. Das gestrige Erdbeben hat demnach anscheinend eine große Ausdehnung in Calabrien angenommen. Der Schaden soll nach Gerüchten ungeheuer groß sein. Die Regierung bezeichnet die Nachrichten als erfunden, um bei dem Heere keine Erregungen hervorzurufen. Viele Anzeichen deuten aber auf die Richtigkeit der Gerüchte hin.

Die Montenegriner in Albanien.

London, 29. Juni. ‚Morning Post' meldet aus Rom, daß die Montenegriner ohne Widerstand San Giovanni di Medua besetzt haben. Die Albaner betrachten Nikita als König. Die Montenegriner machen sich bereit, auf Alessio vorzurücken und begegnen nirgends ernsthaftem Widerstand.

Der Seekrieg.

Von der holländischen Grenze, 30. Juni. Aus London wird gemeldet, ein Unterseeboot griff gestern bei Youghal an der Südküste von Irland eine Anzahl Schiffe an und versenkte den Schuner „Edith" auf der Fahrt von Silloth nach Cork. Aus Liverpool wird gemeldet: Der Dampfer „Lucena" wurde gestern Abend bei Ballycotton durch ein deutsches Tauchboot versenkt. Die Bemannung ist gerettet.

WTB Kopenhagen, 30. Juni. Forenede Dampskibsselskab hat ein Telegramm erhalten, wonach ihr Dampfer „Kiew" zur Untersuchung nach Kuxhaven gebracht worden ist. Der Dampfer befand sich mit geringer Stückladung auf der Reise von Kopenhagen nach London.

Von der holländischen Grenze, 30. Juni. Der große britische Dampfer „Indrani" wurde gestern Nachmittag auf der Höhe von Aushar im Irischen Meer durch ein deutsches Tauchboot torpediert. Die Bemannung ist gerettet. (Der torpedierte Dampfer „Indrani" war 1888 erbaut, hatte einen Verdrang von 3640 t und gehörte der Donaldson-Linie in Glasgow.) — Lloyds Bureau meldet aus Milfordhaven, daß die britische Bark „Dumfriesshire" am Montag-Morgen 25 Seemeilen südwestlich von Smalls torpediert wurde. Auch hier ist die Bemannung gerettet.

Stockholm, 30. Juni. Ein Berichterstatter schreibt ‚Aftonbladed', daß er aus wohlinformierten Kreisen soeben Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die Überlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit Beginn des Krieges erheblich vermindert ist. Die Zahl der englischen Flaggschiffe erster Linie zu Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber jetzt durch die systematische Torpedierung durch die deutschen Unterseeboote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer wie bisher geführt wird, kann die Lage sich dermaßen umgestalten, daß die deutsche Schlachtflotte sich mit der englischen in einem Kampf auf offener See messen kann. Diese Möglichkeit könnte auch ein rascheres Ende des Krieges herbeiführen.

Der Krieg im Orient.

WTB Konstantinopel, 28. Juni. Der Generalstab teilt mit: Bei Ari Burun fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Es wurden Bomben geschleudert. Bei Seddil Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit 25. Juni mittags heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel; sie erzielte keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drahtnetze vor die Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Seddil Bahr erfolgreich. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Amerikas Kriegslieferungen.

WTB Paris, 30. Juni. Der ‚Temps' veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreiverband mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und wird demnächst eine Bestellung auf noch einmal so viele erhalten. Im letzten Viertel des Jahres 1914 hat Amerika so viele Bestellungen auf Stiefel erhalten, daß ganz Pennsylvanien damit hätte beschuht werden können. Decken und Tuch, die Amerika geliefert hat, hätten genügt, die Manhattan-Insel zu bedecken. Während der ersten neun Monate haben die Kriegführenden bestellt: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesel (5 Millionen), 7000 Automobile (20 Millionen), Zaumzeug für 15 Millionen, Sprengstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Werkzeuge zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen und Stacheldraht für 3 Millionen. Die United Cartridge Company erhielt eine Bestellung auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen. Mitte Mai erreichten der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung auf Schrapnells betrug fünf Millionen Geschosse im Werte von 83 Millionen. Schließlich stellt Amerika augenblicklich etwa 30 000 Automobile für Rußland her.

WTB Catania, 30. Juni. ‚Giornale di Sizilia' erfährt, daß die Vereinigten Staaten tausend Automobile an Rußland abgeliefert hätten, die zur Beförderung von Lebensmitteln und Munition von Archangels an die russische Front dienen sollen.

WTB London, 30. Juni. Die ‚Morning Post' meldet aus Washington: Wer die täglich nachhaltiger werdende deutsche Arbeit in Amerika gegen die Waffenausfuhr aufmerksam verfolgt, ist beunruhigt durch die Begeisterung, die Bryan gestern in New York entflammte. Die New Yorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen, vor denen Bryan während seiner 20jährigen politischen Tätigkeit gesprochen hat, übertraf. Der große Saal in Madisonsquare Garden, der 12 500 Personen faßt, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein. Ein halbes Dutzend Versammlungen wurde in Gebäuden der umgebenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff die New Yorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nähmen und ihn während seiner ganzen politischen Laufbahn stets gelästert und als Staatssekretär beständig angegriffen und verfolgt hätten. Bryan sagte unter tosendem Beifall: „Ich mußte schweigen, während diese Vertreter von Räuberinteressen mich zu ermorden versuchten. Aber jetzt bin ich frei und bereit, sie zu bekämpfen. Sie sollen mich nicht ermorden." Bryan erklärte, er habe keinen Streit mit Wilson, dem er helfen wolle. „Das rechte Mittel dazu ist", schloß Bryan, „eure Überzeugung dem Präsidenten bekanntzugeben, damit er gegen das unverschämte Geschrei derer, die friedliche Mittel verlachen und nach dem Kriege heulen, unterstützt werden kann." Der Berichterstatter der

---

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger.

Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

3

„Warum urteilen Sie so hart?" fragte Hertha von Raven. „Aus seiner Zugehörigkeit zu einem Volke, dem man keine Sympathien entgegenzubringen vermag, darf man doch schließlich dem einzelnen, der sich nichts zuschulden kommen läßt, keinen Vorwurf machen. Als Angehörige einer Familie, die seit vielen Generationen hart an der russisch-preußischen Grenze ansässig ist, habe ich in meinem Elternhause gewiß nicht gelernt, unsere slavischen Nachbarn zu lieben. Aber das hindert mich doch nicht, den einen oder den andern schließlich ganz nett zu finden."

„Herrn Wladimir Makarow zum Beispiel?"

Es war ein unverkennbarer Klang von Eifersucht in der Frage gewesen, und Hertha von Raven schien davon ein wenig belustigt, denn nachdem sie mit einem raschen Seitenblick über sein Gesicht hingestreift war, erwiderte sie leichthin:

„Er hat mir in der Tat bis jetzt keinen Anlaß gegeben, mich über ihn zu beklagen. Er ist die Zuvorkommenheit und Bescheidenheit selbst. Außerdem bildet er sich — in erfreulichem Gegensatz zu manchem andern — auf sein Talent offenbar nicht das mindeste ein. Und doch hält ihn Professor Grünwald sicherlich mit Recht für einen seiner begabtesten Schüler."

„Er wird es nach meiner Ueberzeugung nie zu einem bedeutenden Künstler bringen. Dazu ist er eine viel zu kraftlose Persönlichkeit. Alles an dem Menschen ist weichliche, süßliche Sentimentalität. Er gehört allem Anschein nach zu jener Sorte seiner Landsleute, von denen man immer liest, daß sie bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß in Tränen der Rührung zerfließen."

„Was keineswegs ausschlösse, daß dieser nämliche Wladimir Matarow eines Tages kalten Blutes und mit ruhiger Ueberlegung irgend etwas Schreckliches tun könnte. — Nein, Sie brauchen nicht so spöttisch zu lachen, Herr Leuthold! Sie kennen die Russen eben nicht, wie ich sie kennen gelernt habe. Sie können in der einen Stunde schwach und sanftmütig sein wie kleine Kinder, in der nächsten aber grausam und blutdürstig wie wilde Tiere. Nie wird es einem Deutschen gelingen, sich mit dem Rätsel des russischen Charakters abzufinden."

„Nun, mir für meine Person würde es auch kaum jemals der Mühe wert sein, mich mit der Lösung dieses herzlich bedeutungslosen Rätsels zu befassen. Die Hauptsache ist, daß unsere lieben östlichen Nachbarn uns nach Möglichkeit mit ihrer Gesellschaft verschonen. Von ihren Stammverwandten aus dem Balkan gar nicht zu reden."

„Ich weiß, daß Sie Herrn Milan Georgewitsch nicht leiden mögen. Sie haben es ihm ja bei jeder Gelegenheit deutlich genug gezeigt. Und ich gestehe, daß er auch mir zuweilen ein bißchen unheimlich ist. Namentlich, wenn er so finster vor sich hinbrütet, als wäre sein Geist mit den schwärzesten Plänen beschäftigt. Wissen Sie, woran ich dann immer denken muß?"

„Nun?"

„An die schrecklichen Menschen, die eines Nachts in das Schlafgemach des unglücklichen Königs Alexander drangen, um ihn und seine Frau hinzumorden. Gerade so wie Herrn Milan Georgewitsch muß ich mir diese Offiziere vorstellen."

„Aus dem nämlichen Holze werden sie wohl auch geschnitzt gewesen sein. Um so weniger aber kann ich es verstehen, daß Sie den Serben wie den Russen bisher noch immer mit einer ganz unverdienten Liebenswürdigkeit behandelt haben."

„Keiner von ihnen ist mir jemals zu nahe getreten oder hat sich irgend etwas gegen mich herausgenommen. Und so oft ich mit ihm spreche, sage ich mir immer wieder, daß ich Herrn Georgewitsch mit jenem Vergleich sicherlich schweres Unrecht zufüge. Die Mörder, die den Körper der unglücklichen Draga mit ihren Revolverkugeln und ihren Degenstichen durchlöcherten, waren nach allen Berichten rohe, ungebildete Trunkenbolde; Georgewitsch aber ist ohne Zweifel ein Mann von gründlichem Wissen und scharfem Verstande."

„Zwei Vorzüge, die ihn zum Spion ja ganz besonders geeignet machen würden."

„Wie? — Sie halten ihn für einen Spion?"

„Ich sage nicht, daß ich ihn dafür halte, denn ich habe keine Beweise. Aber vom ersten Augenblick an fühlte ich ein instinktives, ganz unüberwindliches Mißtrauen gegen den Menschen. Es hat doch sicherlich seine besonderen Gründe, daß er sich während der letzten zwei oder drei Jahre schon in allen möglichen österreichischen und deutschen Großstädten aufgehalten hat. Und sein Malstudium ist nichts weiter als ein Vorwand. Er hat ohne Zweifel viel mehr Talent zum politischen Intriganten als zum Maler. Und ich möchte Sie recht dringend bitten, vor ihm auf der Hut zu sein."

Ein Atemzug wie ein Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens. Ohne die Augen von ihrem jetzt nahezu vollendeten duftigen Werke zu erheben, sagte sie nach einem kurzen Schweigen:

„Die Warnung wird für mich kaum noch eine praktische Bedeutung gewinnen. In wenigen Tagen schon sage ich ja dem schönen München Lebewohl —, vermutlich auf immer."

Wie auf ein Alarmsignal war Erich Leuthold aufgesprungen. Seine gebräunten Wangen hatten sich noch dunkler gefärbt von jäh aufsteigendem Blute.

„Was sagen Sie da? — Sie wollen fort? In den nächsten Tagen schon? Und davon haben Sie bisher mit keiner Silbe gesprochen?"

„Ich erhielt den Brief meines Vaters, der mich zur Heimkehr auffordert, erst gestern abend. Es war eine große Ueberraschung für mich; aber die Gründe sind so triftige, daß ich mich ihnen ohne Widerspruch fügen muß."

„Und Ihre Kunst? — Ihr Studium? Sie wollen es auch nach den Ferien nicht wieder aufnehmen?"

„Dazu wird mir kaum eine Möglichkeit gegeben sein. Und wenn ich jemals wieder Zeit finden sollte, mich mit der Malerei zu beschäftigen, so wird es doch sicherlich nicht in München sein können."

(Fortsetzung folgt.)

‚Morning Post' fügt hinzu: Der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein Verbot der Waffenausfuhr Stimmung zu machen und die gesetzgebenden Körperschaften in diesem Sinne zu beeinflussen. Dieser Versuch wird zweifellos gemacht werden. Ein gewaltiger Druck wird auf widerstrebende Kongreßmitglieder ausgeübt werden. Aber der Kongreß tritt glücklicherweise erst im Dezember zusammen, und die zweifellos vorhandene Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zu unmittelbarer Erwägung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.

Will die Union gegen England energisch werden?

WTB London, 29. Juni. Die ‚Morning Post' meldet aus Washington: England muß sich darauf vorbereiten, daß eine Forderung auf Erleichterung der Blockade Deutschlands von Amerika erhoben werden wird. Die an England zu richtende Note sei nur aufgeschoben. Ein Druck wird auf das Staatsdepartement ausgeübt, die Note möglichst energisch zu halten und das Recht der Amerikaner zu betonen, Güter aus Deutschland zu beziehen. Amerikanische Importeure sandten gestern eine Abordnung nach Washington, um dem Staatssekretär ihre Beschwerden zu unterbreiten. Sie sagten ihm, daß die britische Beschränkung der deutschen Einfuhr ihnen schwere Verluste gebracht habe und forderten die freie Schiffahrt mit konterbandefreien Gütern nach und von Deutschland durch neutrale Länder. Die britische Blockade könne nicht als rechtmäßig betrachtet werden, da sie nicht effektiv sei, denn Schweden könne den Verkehr mit Deutschland unterhalten. Entweder müsse die unterschiedliche Behandlung Schwedens aufhören, oder die Amerikaner müßten dieselben Rechte genießen. Die Importeure teilten nach ihrem Besuch im Staatsdepartement mit, daß der Staatssekretär Lansing erklärt habe, der Präsident und er seien entschlossen, die Importeure zu unterstützen, damit sie ihre Rechte gemäß dem Völkerrecht und den Staatsverträgen geltend machen könnten.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB Berlin, 28. Juni. Die Kaiserin begab sich gestern Nachmittag vom Neuen Palais aus nach Berlin und machte der Königin von Schweden, die hier auf der Durchreise im Hotel Royal abgestiegen ist, einen Besuch. Beide Majestäten begaben sich dann gemeinsam in einem Automobil nach dem Neuen Palais, wo die Königin längere Zeit verweilte. Die Kaiserin und die Königin wurden beim Verlassen des Hotels und auf ihrer Fahrt vom Publikum aufs herzlichste begrüßt.

Stockholm, 30. Juni. Maurice Maeterlinck hat sich über den Krieg einem dänischen Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: „Herrlich wird es sein, wenn die Deutschen aus Belgien hinter ihre Festungen vertrieben sind. Weiter können wir sie wohl nicht zurückdrängen. Aber wenn die Russen und Rumänen, die Serben und die Italiener vorrücken, ja dann wird der Krieg nicht lange anhalten. Wir sind dem Ende näher, als wir zu hoffen wagen." Maeterlinck sprach weiter von seiner erfolgreichen Werbetätigkeit in Italien und ferner von d'Annunzio, der auch gute Arbeit geleistet habe. Er glaubt nicht, daß Belgien Landgewinn bekommen wird; dafür aber natürlich Schadenersatz. „Aber dieser wird so groß bemessen werden, daß er nicht einmal ausbezahlt werden kann. Glücklicherweise sind die Deutschen ein fleißiges Volk, das wir 80, vielleicht 100 Jahre zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Sklaven Europas werden.

Kopenhagen, 29. Juni. Ritzau meldet: Der Verkehrsminister Hassing Joergensen äußerte gestern bei einer radikalen Versammlung in Agersted in Ost-Jütland: Unsere Neutralitätspolitik ist nicht abwartend. Um es deutlich zu sagen: Wir sind kein Balkanstaat. Es ist unser unerschütterlicher Wille, zu jedem Zeitpunkt des Krieges ohne Rücksicht auf den Ausgang neutral zu sein. Dänemarks Heil liegt in unserer äußeren Politik. Sie wurde mit fester Hand geführt, und so muß sie auch künftig geführt werden.

Berlin, 30. Juni. Wir können bestätigen, daß es sich bei den Wiener Besprechungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes mit dem Freiherrn v. Burian nicht um Erneuerungen in der auswärtigen Politik der Kaisermächte gehandelt hat, sondern nur um die Förderung der Besprechungen, die in schwebenden Fragen, besonders auch in den Fragen, die mit der Haltung der Balkanstaaten zusammenhängen, schon seit längerer Zeit im Flusse sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich ein sofortiges Ergebnis der Wiener Besprechungen nicht mitteilen läßt; weil diese eben nur einen Teil von noch nicht abgeschlossenen diplomatischen Verhandlungen bilden. Die Frage nach der voraussichtlichen Gestaltung der rumänischen und bulgarischen Politik, die jetzt im Vordergrunde des Interesses steht, läßt sich noch nicht mit aller Bestimmtheit beantworten, man darf indessen, ohne in optimistische Übertreibung zu verfallen, wohl aussprechen, daß die Hoffnungen des Vierverbandes auf militärische Unterstützung durch Rumänien und Bulgarien stark zurückgegangen sind.

Wien, 30. Juni. Zu der Wiener Staatsmännerbegegnung wird aus Haag telegraphiert: Nach Pariser und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der Begegnung große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erzeugte in dem Vierverbandslager eine arge Nervosität, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfriede mit Serbien befürchtet wird. Vielfach herrscht in Paris und London große Befürchtung, Rumänien könnte an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintreten.

Paris, 29. Juni. Aus Cetinje hier eingetroffene Berichte besagen, daß von österreichischer Seite ein heftiges Artilleriefeuer gegen die montenegrinischen Stellungen eröffnet wurde. Es kam zu Infanterieangriffen, die nach den vorliegenden Meldungen sehr lebhaft waren. Die Montenegriner hatten bedeutende Verluste.

Die Verteilung der neuen Ernte.

WTB Berlin, 29. Juni. Aus einem Artikel der ‚B. Z. am Mittag' über die neuen Bundesratsverordnungen zur Sicherstellung unserer Ernte ist zu entnehmen:

Bestellungen
auf den
Bergischen Volksboten
zugleich
Burscheider Zeitung
mit dem
„Illustrierten Unterhaltungsblatt"
und
„Landmanns Sonntagsblatt"
für das 3. Quartal 1915 werden von den Postanstalten, den Briefträgern, unsern Trägern und in der Expedition entgegen genommen.

Es bleibt grundsätzlich bei Höchstpreisen sowohl für Brotgetreide wie für Futtermittel. Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt, wenn die Entwicklung der Ernte übersehen werden kann. Ebenso bleibt es bei Beschlagnahme aller dieser Erzeugnisse. Die Beschlagnahme erfolgt diesmal zugunsten der Kommunalverbände, da dieses Jahr die ganze Ernte zu bewirtschaften ist, so daß die Aussonderung des Saatgutes usw. nicht von den Zentralstellen erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet gewissermaßen eine Entlastung der Kriegsgetreidegesellschaft, zugleich ein Entgegenkommen gegen die Produzenten. Im Effekt wird nichts geändert, da für die Kriegsgetreidegesellschaft und für die neue Reichsgetreidestelle alle Handhaben und Sicherheiten gegeben sind, die eine prompte Ablieferung und angemessene Qualität sicherstellen. Die Beschlagnahme bedeutet nur, daß die Verpflichtung zu sorgfältiger Verwaltung und Verwahrung übernommen wird. Das Getreide muß nach wie vor von seiten der Kriegsgetreidegesellschaft bezw. Reichsgetreidestelle gekauft bezw. enteignet werden. Die Kriegsgetreidegesellschaft und der Reichskommissar zur Durchführung der Verordnung vom 25. Januar nebst dem diesem beigegebenen Beirat werden zu einer dem Reichskanzler unterstellten Reichsgetreidestelle mit behördlichem Charakter zusammengezogen. Das Reich tritt als Teilhaber in die Kriegsgetreidegesellschaft ein mit dem gleichen Betrage wie Preußen. Dadurch entsteht eine vierte Gruppe im Aufsichtsrat, deren Mitglieder der Reichskanzler ernennt. Dadurch wird möglich, Landwirte in gleicher Stärke wie Vertreter der Städte in den Aufsichtsrat zu berufen. Die Bundesstaaten können wie bisher Landesverteilungsstellen einrichten. Das werden voraussichtlich alle tun. Das Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen wird aufrechterhalten, ebenso die Beschlagnahmeverfügung für Hafer und Gerste. Neueingeführt werden soll eine Reichsfuttermittelstelle.

Vermischtes.

Burscheid, 1. Juli 1915.

♂ [Auszeichnung.] Dem Ober-Leutnant Herrn Egon von Kamptz in Haus Steinrütsche, der vor einiger Zeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet wurde, ist nunmehr für besondere Verdienste auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Dem tapferen Vaterlandsverteidiger unseren herzlichsten Glückwunsch.

♀ [Fleischdauerware.] Der Vorrat an Fleischdauerware geht hier bald zu Ende. Am Freitag-Nachmittag findet nochmal Verkauf statt.

✳ [Verbot.] Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps erläßt folgendes Verbot: Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich, Flaschen, Scherben und sonstige scharfe oder spitze Gegenstände, welche geeignet sind, die Bereifung der Kraftwagen und Fahrräder zu beschädigen, auf die dem freien Verkehr dienenden Straßen, Wege und Plätze innerhalb oder außerhalb der geschlossenen Ortschaften zu werfen. Wer derartige Gegenstände, wenn auch nur versehentlich auf eine Verkehrsstraße gebracht hat, ist zur sofortigen Beseitigung verpflichtet.

ℏ [Frisches Obst.] insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Pappschachteln mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Versendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Versendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

[Feldpost.] Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Übelstand geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Ölpapier, auf denen die Aufschriftzettel schlecht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte nieder geschrieben werden.

Leichlingen, 30. Juni. In einer Versammlung des Verbandes der Schweinehalter und Schweinezüchter des Kreises Solingen, die hier stattfand und aus allen Teilen des Kreises gut besucht war, teilte Winterschuldirektor Hagert in einem Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schweinezucht mit, daß im Landkreise Solingen die Zahl der Schweine seit Juni vorigen Jahres von 9784 auf 6022 zurückgegangen ist, im Stadtkreise Solingen von 866 auf 483. Es sei die höchste Zeit gewesen, der Abschlachtung der Schweine Einhalt zu tun; mit Grünfutter, Steckrüben, Zucker, Fischmehl und Kartoffeln können die Schweine sehr wohl aufgezogen und zur Schlachtreife gebracht werden. Ökonomierat Hummelsheim wies darauf hin, daß heute eine vermehrte Förderung der Schweinezucht auch um deswillen notwendig sei, weil sonst die Schweinezüchter die Zucht aufgeben müßten. Die Züchter hätten im Herbst und Winter kleine Ferkel eingehen lassen müssen, weil sie keine Abnehmer fanden, auch viele Zuchtsauen seien abgeschafft worden. Es wurde ferner betont, daß ein Handinhandarbeiten der Schweinezüchter und Schweinehalter gerade jetzt notwendig sei. Nur dadurch könne man die großen Preisschwankungen für junge Tiere verhindern, die dem Schweinehalter die Aufzucht vielfach verleiden. Der Verband will die gemeinsame Futterbeschaffung für alle Ortsgruppen übernehmen. Kreissekretär König teilte mit, daß der Landkreis dem Verband auch für dieses Jahr wieder 1000 Mark bewilligt habe zur Förderung seiner Bestrebungen.

Köln, 29. Juni. In einer Fabrik in Deutz spielten Kinder mit Karbid und brachten es durch Feuerzeug zum Explodieren. Ein Knabe wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.

Barmen, 30. Juni. In zwei Fällen ist hier jetzt Familien, die ihre Söhne auf den Schlachtfeldern vermißt hatten, nach acht Monaten ein Lebenszeichen von den Vermißten zugegangen. In beiden Fällen befanden sich die Vermißten in Sibirien in russischer Gefangenschaft. Beide konnten berichten, daß es ihnen noch gut gehe. Aus diesen Vorgängen dürften manche Familien, die um das Schicksal Angehöriger bangen, von denen sie lange nichts gehört haben, die Hoffnung schöpfen, doch noch ein Lebenszeichen zu erhalten und den lange tot geglaubten Sohn dereinst nach Friedensschluß gesund und munter wiederzusehen.

Berncastel, 30. Juni. Eine Rebenblüte wie die heutige ist den Winzern seit 1865 — dem besten Moselweinjahr seit Menschengedenken — nicht mehr beschieden gewesen. Dank überaus günstiger Witterung setzte zu Beginn dieses Monats schon die Blüte ein, und Mitte Juni fand man schon ganze Gelände, in denen bis zur Spitze der Stöcke die Trauben angesetzt hatten. Gegenüber einem normalen Jahre ist man also um zwei Wochen voraus. Was mindestens ebenso wichtig ist wie der Umstand, daß die Blüte ungewöhnlich gleichmäßig verläuft und mitunter geradezu erstaunlich die Zahl der durchweg gut ausgebildeten großen Gescheine ist. 70—80 an einem Stocke sind keine Seltenheiten, ja 100 hat man gezählt. Krankheiten sind bisher gänzlich ferngeblieben. Der Handel mit Wein ist ruhiger geworden. Die Obermosel hat wohl am meisten Absatz gefunden, zuletzt wurden für 960 Liter 470 bis 550 Mark gezahlt. In den übrigen Moselgebieten wurden bis 1250 Mark erzielt.

An die gefallenen Deutschen Helden. 1914—15.

O ruht in Frieden im stillen Grab,
Vieltausend Sterne schaun mild herab.
Schneeflocken decken Euch sanft und weich.
Die Deutsche Heimat, sie segnet Euch.

Fürs Vaterland hattet Ihr alles feil;
Euer Leben gabt Ihr für Deutschlands Heil.
Und decket fremde Erde Euch gleich,
Die Deutsche Heimat gedenkt an Euch.

Ihr habt gekämpfet mit Heldenmut,
Mit Freuden geopfert das junge Blut.
Ihr Heldensöhne, ach, tot und bleich,
Die Deutsche Heimat, sie weint um Euch.

Doch einst wird die Siegesfahne wehn,
Alt-Deutschland wird nimmermehr untergehn.
Ihr habt gerettet das heilige Reich.
Die Deutsche Heimat, sie danket Euch.

Haag. L. Rudolph.

(Die Mutter der Dichterin ist eine geborene Burscheiderin, die Familie wohnt seit Jahren in Holland.)



Neueste Nachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Juni. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte.

Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth, nördlich Ecurie, wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen westlich von Les Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Gnila-Lipa machte Fortschritte. Östlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen Bug und Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz —Kamarow—Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abschnittes. Auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Ozarow hat der Feind den Rückzug angetreten. Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Befreiung der galizischen Hauptstadt.

WTB Berlin, 28. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Einnahme von Lemberg das folgende Telegramm: Anfang September 1914 waren die Russen in Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die eine Einwohnerzahl von 250000 Menschen aufweist, eingezogen. Sie fühlten sich während ihrer dortigen Herrschaft in der schönen Stadt, der sogleich ihr polnischer Name Lwow zurückgegeben wurde, außerordentlich wohl und gingen alsbald daran, Lemberg zu einer großen Festung auszubauen und zum weitern Schutze dieses Besitzes die befestigten Linien der Grodek- und Wereszyka-Stellung zu schaffen. Die von den Österreichern erbauten Verteidigungsanlagen von Lemberg wurden russischerseits verstärkt und erweitert, besonders auf der Süd- und Südwestfront. Die bestehenden Bahnhofsanlagen wurden erweitert und eine Reihe von Feld- und Vollbahnen im Bereiche der Festung gestreckt. Um aber selbst für den Fall, daß die Grodek-Stellung durchbrochen und aufgegeben werden mußte, die Behauptung der Festung Lemberg zu garantieren, wurde gleichlaufend zur Grodek-Stellung und angelehnt an die Nordfront der Festung eine stark befestigte Anschlußstellung gebaut, die sich auf den Höhen westlich der Bahn Lemberg —Rawa Ruska bis gegen Dobrosin hinzieht. Nachdem die Armeen des Generaloberſten von Mackensen die Grodek- und Wereszyka-Stellung durchbrochen hatten, stießen deutsche Divisionen und die daran anschließenden Truppen der Verbündeten auf die genannte Anschlußstellung. Die Mitte der Armee Böhm-Ermolli näherte sich gleichzeitig der Westfront von Lemberg. Die Masse dieser Armee griff einen Feind an, der sich in südlicher Anlehnung an die Festung hinter dem Szozerszok und Stawoczankbabach gesetzt und zu erneutem Widerstand eingerichtet hatte. Es gelang, diese Stellung am Abend des 21. Juni an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und die Angriffstruppen gegen die Befestigungen der Westfront von Lemberg näher heranzuschieben. Deutsche Verbände unter Führung des Generals von der Marwitz erstürmten am selben Tage die wichtigsten Punkte der von den Russen zäh verteidigten Anschlußstellung, zwangen dadurch den Feind, diese Stellung ihrer ganzen Ausdehnung nach zu räumen und öffneten nunmehr den benachbarten österreichischen Truppen die Bahn zu den Befestigungen der Nordwestfront der Festung. Am 22. Juni konnten somit die Werke der Nordwest- und Westfront von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen werden. Schon um 5 Uhr morgens fiel das Werk Rzesna, bald darauf Skniłow und gegen 11 Uhr auch die Lysa Gora. Dieses Werk wurde vom k. und k. Infanterie-Regiment 34, Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, erobert. Im Werk Rzesna wurden neben Geschützlafetten und Maschinengewehren allein 400 Gefangene gemacht, die nicht weniger als 18 verschiedenen russischen Divisionen angehörten. Im Werke fand man neben Massen von Waffen und Munition auch eine große Menge ungeöffneter Holzkisten mit Stahlblenden. Schon am Mittag des gleichen Tages betraten die siegreichen Truppen die galizische Hauptstadt, in der die Russen fast zehn Monate geherrscht hatten. Um 4 Uhr nachmittags zog der österreichische Armeeführer in die völlig unversehrte und reich beflaggte Stadt ein. Auf den Straßen, in den Fenstern und auf den Balkonen standen Tausende und aber Tausende von Einwohnern, welche die Befreier stürmisch begrüßten, und die Kraftwagen mit einem Blumenregen bedeckten. Am nächsten Tage beglückwünschte in Lemberg der Oberbefehlshaber, General v. Mackensen, den Eroberer der Festung, k. und k. General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli. Seine Majestät der deutsche Kaiser richtete auf die Meldung vom Falle Lembergs folgendes Telegramm an den Generaloberſten v. Mackensen:

Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzend geführten galizischen Feldzuges, zum Fall von Lemberg, meinen wärmsten Glückwunsch. Er vollendet eine Operation, die, systematisch vorbereitet und schneidig und energisch durchgeführt, zu Erfolgen an Schlachten und Beutezahlen von nur sechs Wochen geführt hat, noch dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind. Gottes gnädigem Beistand verdanken wir an erster Stelle diesen glänzenden Sieg, sodann Ihrer bewährten kampferprobten Führung und der Tapferkeit der Ihnen unterstellten verbündeten Truppen beider in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung ernenne ich Sie zum Feldmarschall. gez. Wilhelm I. R.

Gleichzeitig wurde der Führer des österreichischen Heere-, Erzherzog Friedrich, zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt. Die treue Zusammenarbeit der verbündeten Heere hatte reiche Frucht getragen.

Die Wiener Besprechungen.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Der ‚Frankf. Ztg.' wird aus Berlin geschrieben: Welches Ergebnis der dreitägige Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow in Wien gehabt hat, ist nicht bekannt und es würde zwecklos sein, sich in optimistischen Kombinationen zu ergehen. Man muß sich vorläufig begnügen, zu wissen, daß ein wesentlicher Teil der in Wien gepflogenen Verhandlungen den Beziehungen zu den Balkanstaaten gegolten hat, die bis jetzt noch in ihrer Neutralität verharren. Daß für die Haltung der Neutralen in der Hauptsache die Ergebnisse auf den Schlachtfeldern entscheidend sein werden, gilt ganz besonders für die Balkanstaaten und gilt heute noch, wie es von Anfang an gegolten hat. Die Ereignisse der letzten Monate und die Fortschritte der verbündeten Armeen im Osten und Südosten ließen ja deutlich genug erkennen, wie die lockenden Angebote der Entente an die Balkanstaaten von der Kriegslage beeinflußt worden sind und sich erhöht haben, je bedrängter die Lage Rußlands wurde. Sie ließen aber andererseits auch erkennen, daß die vor schwerer Entscheidung stehenden Balkanstaaten, nicht nur Rumänien allein, so sicher wie möglich gehen möchten und daß sie, um mit möglichst geringem Verlust große Vorteile zu erringen, offenbar bemüht sind, den Zeitpunkt für ihre Entscheidung so weit hinauszuschieben, bis kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, wer aus dem großen Ringen als Sieger hervorgehen wird. Daß für diese Staaten die Gefahr besteht, schließlich zu spät zu kommen und sich dadurch den Lohn von der einen oder der anderen Seite zu verscherzen, dürfte ihren Regierungen wohl nicht verborgen sein und dürfte ihnen gewiß im Laufe der sich lange hinziehenden Verhandlungen auch zu Gemüte geführt worden sein. Rußland bietet mit verstärktem Eifer Rumänien Landgebiete an, die es nicht besitzt und auf die es sonst schon Serbien begründete Hoffnungen gemacht hat. Es wird allmählich schwer sein, sich in diesem komplizierten Feilschen zurechtzufinden. Letzten Endes wird die für den Ausgang des ganzen Krieges sicher nicht unwichtige Entscheidung der Balkanstaaten doch mehr davon abhängen, wie bald und wie nachdrücklich der Siegeslauf der verbündeten Heere im Südosten vollendet ist.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, den 13. Juni 1915.

Bekanntmachung

betreffend Verbot von Veröffentlichungen über die Gesamt-Verluste des deutschen Heeres.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich folgendes:

Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material Bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene Zahlen angaben.

Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste zu vermerken.

Ich verbiete daher alle derartigen Veröffentlichungen ohne Unterschied. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre geahndet, sofern nicht nach den allgemeinen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General: gez. von Gayl.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps sind alle über den 30. ds. Mts. hinausgehenden Zurückstellungen **für die als felddienst- bezw. kriegsverwendungsfähig bezeichneten Landsturmpflichtigen** als erloschen zu betrachten, sofern nicht eine weitere Zurückstellung durch das Königliche Kriegsministerium bezw. Generalkommando ausgesprochen worden ist.

Hiernach sind alle seitens der Ersatzkommission erfolgten Zurückstellungen, soweit sie auf felddienst- bezw. kriegsverwendungsfähige Landsturmpflichtige Bezug haben, mit dem 30. Juni ds. Js. hinfällig und haben die über diesen Zeitpunkt hinausgehenden Zurückstellungsbescheinigungen ihre Gültigkeit verloren.

Sofern auf weitere Zurückstellung der durch diese Bekanntmachung betroffenen Landsturmpflichtigen Anspruch erhoben wird, sind die entsprechenden Anträge baldmöglichst zur Vorlage zu bringen.

Für die als felddienst- bezw. kriegsverwendungsfähig bezeichneten Landsturmpflichtigen bis zum 39. Lebensjahr hat die Ober-Ersatzkommission sich die Entscheidung über die Zurückstellungsanträge vorbehalten und werden diese von hier vorgelegt. Bei allen Zurückstellungsanträgen ist daher die Entscheidung anzugeben, welche der Reklamierte bei der Landsturmmusterung erhalten hat.

Alle persönlichen oder telefonischen Rückfragen nach dem Ergebnis der Reklamationen sind im Interesse einer beschleunigten Bearbeitung der Anträge zu vermeiden, da andernfalls der Dienstbetrieb erheblich gestört wird.

Opladen, den 28. Juni 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
Solingen-Land und Opladen.
J. V.: Kramer, Regierungs-Assessor.

Keine Fleischteurung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt,** Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe,** und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen. Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
„ „ „ 1/2 „ „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Freitag, den 2. Juli,
nachmittags 6 Uhr
Sitzung des Armenvorstandes.
Burscheid, den 30. Juni 1915.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 1. Juli 1915,
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Veteranen-Verein Burscheid

Sonntag, den 4. Juli 1915,
nachmittags 6 Uhr
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Versch. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Spezial-Nähmaschinen-Handlung
Albert Metzmacher, Burscheid



Versenk-Nähmaschine
D. R. Patent.
Nähtischgestell ein Schmuckstück für das Zimmer.
Lieferbar in Eichen- u. Nußb.-Fournierung mit goldgelben Beschlägen.

Für Näherinnen und Haushaltung
Neu! Modell 1913. **Neu!**
Ist die beste Maschine zum Weißnähen und für Damenschneiderei, die zur Zeit existiert. Die zartesten Stoffe werden nicht kraus und vom Transporteur nicht verletzt. Dieselbe näht vor- und rückwärts, stickt und stopft.
D. R. Patent
10 Jahre Garantie. 4 Wochen zur Probe.

Für Schäftenäher.
Neue Schnell-Nähmaschine für Fuß- u. Kraftbetrieb, mit Gelenkfadenhebel.
Alle Teile auswechselbar.
Neue Linksarm-Masch. mit Rundschiff vorzüglich für Fuß- und Kraftbetrieb.
Neueste Sattl.- u. Schuhmach.-Masch.
Ersatzteile für alle Systeme. Nadel, Riemen, Oel, Schiffchen 2c. stets auf Lager.
Reparaturen rasch und billig.
Billigste Preise. Bequeme Teilzahlung.
Kataloge und Preisliste gratis.

Frachtbriefe
mit Firma
liefert billigst die **Buchdruckerei** von **Hermann Claas, Burscheid.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Burscheid und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass mein

Installations-Geschäft und Klempnerei

auch während meiner Einberufung in vollem Umfange fortgeführt wird.

Alle einschlägigen Arbeiten werden sorgfältig und unter billigster Berechnung ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Ernst Weber,

Burscheid, Markt 49.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver
Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver
Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz **Nigrin** (keine abfärbende Wasserc eme) und **Schuhfett.**

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Dicke Bohnen

sind zu haben bei
Schmithausen, Oberlandscheid.
Messing, Kretzheide.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Menthol-Bonbons

Schutzmarke Zwillinge
Bestes Hustenlinderungsmittel
Paket 30 Pfg.
Ernst Sauer, Burscheid.

Frucht- und Marktbericht

Neuß, 30. Juni.

				M
Weizen	1. Qual.	100	Kilo	29,40
	2. „			28,90
Roggen	1. „	100	Kilo	25,40
	2. „			24,40
Hafer 1. Qual.		100	Kilo	27,40
2.				26,40
Wirklicher Verkaufswert		30,—	und	29,—
Heu	50	Kilo		4,00—4,50
Luzerneheu				4,50—5,00
Krumm- und Preßstroh	500	Kilo		17,00
Breitdruschstroh				18,00
Roggenrichtstroh				18,00
Butter		Kilo		3,00—3,20
Eier, hiesige Landware				16
Kartoffeln	50	Kilo		5,00